

## Ressort **Selb**

Erschienen am 27.10.2007

### **Sängerin mit der Stimme der Knef**

Rosenthal-Theater | Dorit Gäbler gastiert mit dem Trio „Swinging Friends“ und begeistert Publikum  
Von Bärbel Lüneberg



Dorit Gäbler in Selb: Im Profil viel Ähnlichkeit mit Hildegard Knef · Foto: Bärbel Lüneberg

**Selb** – „Die Sängerin, die ohne Stimme singen konnte“, war Hildegard Knef; die Sängerin, die mit der Stimme Hildegard Knefs Lieder singen kann, ist Dorit Gäbler. Die geborene Plauenerin mit Ausbildung in Schauspiel, Gesang und Tanz trat am Donnerstagabend mit ihrem Trio „Swinging Friends“ im Bühnenhaus des Rosenthal-Theaters den Beweis an, dass eine ausgebildete Chanson-Stimme der Gestaltungsfähigkeit der Knef'schen Diktion nicht nachstehen muss.

#### **Das „richtige“ Outfit**

Und wenn sie das „richtige“ Outfit mit Stirn-Pony und dem langen Augenwimpern-Vorhang trägt, dann kommt sie der großen Chansonette aus der Kriegszeit und dem Rest des Jahrhunderts danach äußerlich sehr nahe. Die Lebendigkeit, mit der sie die bekanntesten der von Knef selbst gedichteten Lieder vorträgt, ist allerdings ihre eigene; das unergründlich Verlockende gehört zu Knefs Ausdrucks-Repertoire – ebenso wie die Timbre-Wechsel von Zeile zu Zeile oder das geheimnisvolle Zurücknehmen von Zeilen-Enden wie in „Du bist mein Salz in der Suppe“: „wo ich geh und steh“. Vielsagend effektvolles Dehnen und Gleiten gehört auch zu den Künsten, die Gäbler meint, wenn sie in ihren biografischen Zwischenmoderationen sagt: „Hildegard Knef hat das deutsche Chanson wieder auf die Beine gebracht“.

Wie es dazu kam, und welche Persönlichkeiten sie dabei mit auf ihre Höhe zogen, ist der Inhalt der erfolgreichen Knef-Biografie „Der geschenkte Gaul“. „Kurt Götz war „auch so'n Verrückter, der glühte“, liest Gäbler aus einem liebevoll abgegriffenen Exemplar vor; und er gab ihr nach dem Krieg die erste Rolle. Die Durststrecke, bis sie ein paar Jahre später mit Curd Jürgens arbeiten konnte, zog sie durch: „Die Knef war ja'n Steinbock“ – so Gäblers Erklärung. Es ist der erste der Bausteine, die die unbesiegbare Zähigkeit der vom Schicksal gebeutelten Künstlerin ausleuchten. „Das Glück kennt nur Minuten – der Rest ist Warteraum“- diese Gedichtzeile mauert weiter an dem Bild einer Frau, die nicht nur „sweet“ dichten mag. Wenn sie in ihre von namhaften Komponisten wie Kollo oder Hammerschmidt inzwischen vertonten Texte dabei aber nicht ihre greifbare Bildersprache und ihren Humor eingebaut hätte, wäre sie sicher nicht so unsterblich geworden. Die kleine Birke braucht Tapetenwechsel; „sie wurde gelb vor Ärger und weil es auch schon Herbst war“. Allmählich kommt Trotz dazu, den steigert sie auch in fremden Texten zur großen, sieghaften Geste: „Aber schön war es doch“.

Eine nicht so bekannte Facette zeigt Dorit Gäbler mit einem originalen Knef-Gemälde, das ihr durch Zufall in die Hände geriet. Nun, die große Kunst ist es nicht, doch wird daran deutlich, wie die Knef hingeschaut hat, wenn es in ihrem „Ostseelied“ heißt: „Schenk mir die drohenden Farben des Nordens“ – eben mit den Augen einer Malerin.